



2,2 Millionen Menschen leben in Namibia – seit drei Jahren auch die Ravensburger Familie Rapp. Max, Jörg, Ulrike und Leni Rapp (von links) leben derzeit in Windhuk, der Hauptstadt Namibias.

FOTO: FAMILIE RAPP

Zwischen Alltag und Abenteuer

Familie Rapp aus Ravensburg lebt seit drei Jahren in Namibia

Von Elke Zapf

RAVENSBURG - Eigentlich wollten sie nach Asien, doch dann wurde es das südliche Afrika: Seit drei Jahren lebt die Ravensburger Familie Rapp nun schon in Windhuk, der Hauptstadt Namibias. Vater Jörg Rapp, der eigentlich Lehrer am Ravensburger Spohn-Gymnasium ist, unterrichtet dort seit Januar 2016 Englisch und Geschichte an der Deutschen Höheren Privaten Schule (DHPS). Seine Frau Ulrike und die beiden Kinder Leni und Max kamen mit in das Land im südlichen Afrika.

Nur 2,2 Millionen Einwohner

Namibia ist eines der am dünnsten besiedelten Länder der Erde. Nur 2,2 Millionen Menschen leben dort auf einer Fläche, die zweieinhalb Mal so groß ist wie Deutschland. Und der Vergleich mit Deutschland liegt nahe, denn das heutige Namibia war zu

Zeiten des Kaiserreichs von 1884 bis 1915 die erste deutsche Kolonie in Afrika unter dem Namen Deutsch-Südwestafrika. Geblieben ist die deutsche Sprache, die auch an der DHPS in Windhuk gesprochen wird.

„Schon morgens um 7 Uhr beginnt hier die Schule“, sagt Jörg Rapp. „Und jeden Tag erwartet die Schulleiterin die Schülerinnen und Schüler. Sie begrüßt alle – und sie kontrolliert die Schuluniform: Sind das die richtigen Schuhe und Socken? Geht das Make-up oder ist es zu dick aufgetragen? Hier läuft Schule schon deutlich anders als in Deutschland – auch wenn die Inhalte sehr ähnlich sind, weil sich Deutsche Schulen im Ausland stark am Lehrplan der Schulen in Deutschland orientieren.“

Auch seine eigenen Kinder gehen in Windhuk zur Schule. Leni ist zehn und geht in die fünfte Klasse am Gymnasium, Max ist sechs und wur-

de in diesem Jahr eingeschult. „Beide gehen gern zur Schule und haben hier ihre Freunde“, sagt Mutter Ulrike. „Wir leben auch einen ganz normalen Alltag, der dank Brezeln aus dem Supermarkt oder Apfelstrudel im Café manchmal sogar deutscher als in Deutschland ist. Nur haben wir jeden Tag Sonne und blauen Himmel, und nach der Schule springen die Kinder in den Pool.“

Geschützt durch hohe Mauern

Doch natürlich gibt es auch Schattenseiten in dem afrikanischen Land – und die Ravensburger Familie ist sich sehr bewusst, wie privilegiert sie und die meisten anderen Weißen in Namibia leben. Immer gut geschützt durch hohe Mauern und Stacheldraht.

„Fast jeden Morgen sitzen Männer und Frauen vor unserem Tor und fragen nach Arbeit – und Kinder betteln“, sagt die 37-Jährige, die als frei-

berufliche Fotografin arbeitet. „Der wahnsinnige Unterschied zwischen Arm und Reich, mit dem wir hier jeden Tag konfrontiert sind, beschäftigt uns sehr.“ Deshalb engagiert sich Ulrike Rapp auch im Township von Windhuk und verteilt einmal im Monat bei einer Frühstückaktion gesundes Essen an die Kinder. „Anfangen habe ich an Weihnachten vor zwei Jahren mit kleinen Geschenkpäckchen mit Stiften oder Zahnbürste und Zahnpasta.“

Inzwischen erhält sie für ihre private Initiative viele Spenden aus Deutschland, vor allem aus Ravensburg und Umgebung, denn das meiste läuft über persönliche Kontakte. Auch ihr Mann Jörg und die Kinder Leni und Max begleiten sie hin und wieder. „Manchmal gehen wir auch am Sonntag zum Essen ins Town-ship, an einen einfachen Stand auf der Straße“, sagt die Mutter. „Denn wir wollen unsere Kinder nicht abschotten. Sie sollen schon mitbekommen, wie das Leben von sehr vielen Menschen in Windhuk ist.“

Zurück nach Ravensburg

Insgesamt leben in Windhuk knapp 300 000 Menschen. Die Hauptstadt ist gleichzeitig auch die größte Stadt Namibias, der Rest des Landes ist Farmland und ziemlich menschenleer. Straßen gehen oft kilometerlang geradeaus – und wer dort mit dem Auto fährt, sieht eigentlich immer Tiere: ob Kudu und Springbock am Straßenrand oder Elefant und Zebra im Nationalpark. „Diese Tierwelt und die Weite des Landes genießen wir sehr und wollen so viel wie möglich davon sehen“, ist sich Familie Rapp einig.

Und etwas mehr als ein Jahr haben sie für diese Abenteuer noch Zeit, denn erst Ende 2020 geht es zurück nach Ravensburg.



Campen in Namibia ist Abenteuer pur – darüber freut sich auch Tochter Leni Rapp.

FOTO: FAMILIE RAPP